

<http://www.derwesten.de/staedte/bochum/sued/fotoschau-und-lesung-in-bochum-querenburg-weder-pathos-noch-propaganda-id8922348.html>

BÜCHEREI QUERENBURG

Fotoschau und Lesung in Bochum-Querenburg: Weder Pathos noch Propaganda

27.01.2014 | 18:27 Uhr



Granatentreffer am Lazarettzug. Alexander Kliutchko (l.) präsentierte historische Fotos ohne Propaganda.

Foto: Hermann

„Diese historischen Fotos strahlen weder den militärischen Pathos jener Zeit noch deren Propaganda aus.“ Dieses Fazit zog Alexander Kliutchko, der jetzt unter dem Motto „Der I. Weltkrieg hinter der Front“ Kriegsfotos aus der Zeit von 1914 bis 1917 in der Stadtteilbücherei Querenburg präsentierte.

Gut 50 Besucher waren beeindruckt. Das lag nicht „nur“ an den bisher nie veröffentlichten Bildern. Der Freundeskreis der Bücherei Querenburg sowie der Ostwest-Verein, die die Veranstaltung organisierten, luden zudem die Schauspieler Maria Wolf und Giampierro Piria zur Lesung ein. Gemeinsam mit Olena Petrenko (Slawisches Institut der Universität) lasen sie aus Büchern über den I. Weltkrieg.

Das gab oft einen handfesten Kontrapunkt: Während die Autoren Andrzej Stasiuk, Stefan Zweig und Michail Scholochow das Kriegsleid nachzeichneten, boten die Fotos zumeist die vermeintliche Idylle am russischen „Lazarettzug Nr. 5“ direkt hinter der Kriegsfront in Galizien (heute Polen und Ukraine).

Stasiuk, gelesen von Wolf, hält z. B. in seinem Buch „Die Irrlichter der Verstorbenen“ fest, dass sich der Boden mit Blut von zwei Millionen toten Soldaten bei der russischen Offensive 1914/15 tränkte. Diese wurden oft gemeinsam bestattet.

Zweig (Piria) beschreibt wiederum zerlumpte Menschen und viele dicht an dicht gedrängte, schreiende Schwerverletzte in Lazarettzügen. Die Fotos zeigten hingegen leer gezogene Städte, österreichische Kriegsgefangene, denen es anscheinend gut geht, das Zusammensitzen am Zug sowie einzelne Gräber.

Mit der österreichischen Gegenoffensive 1915 wandeln sich die Fotomotive: Soldaten im Einsatz, brennende Häuser, Granatentreffer am Lazarettzug und Tote. Petrenko liest dazu aus „Der stille Don“ von Scholochow. Auf den Fotos geht es um vom Krieg gezeichnete Kosaken in all ihrem Dreck, Hunger und Leid.

Wolf setzt zum Schluss ein literarisches Hoffnungszeichen: mit „Die Zeit Genowefas“ von Olga Torcarzuk berichtet sie zwar, wie der Mann nicht heimkehrt. Ehefrau Genowefas leitet jedoch die Mühle weiter und setzt für ihr Kind im Bauch auf eine Zukunft in Frieden..

Konstantin Novikau gestaltete – als drittes Element - mit seinem Akkordeon den musikalischen Rahmen der Veranstaltung. Zu Gehör kamen beliebte (Volks-)Lieder aus jenen Tagen des I. Weltkrieges. Die Besucher gingen gerne mit.

Wicho Herrmann